

SCHWEIZERDEUTSCHES WÖRTERBUCH

Schweizerisches Idiotikon

BERICHT
ÜBER DAS JAHR
1989

Vorstand

Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen, Zürich, Präsident
Prof. Dr. Stefan Sonderegger, Männedorf und Herisau,
Vizepräsident
Dr. Rudolf Hegetschweiler, Zürich, Quästor
Dr. Theo Gantner, Basel
Prof. Dr. Peter Glatthard, Münsingen
Dr. Katia Guth-Dreyfus, Basel
Nationalrat Dr. Anton Keller, Untersiggenthal
a. Nationalrat Dr. Alfons Müller-Marzohl, Luzern
Prof. Dr. Dietrich W. H. Schwarz, Zürich

Kontrollstelle

Walter Moser, Direktionsassistent der Schweizerischen
Kreditanstalt Zürich, Schaffhausen
Peter Vontobel, Prokurist der Schweizerischen
Kreditanstalt Zürich, Greifensee, Suppleant

Redaktion

Prof. Dr. Peter Dalcher, Chefredaktor; Dr. Peter Ott,
Dr. Thomas A. Hammer, Dr. Ruth Jörg, Dr. Niklaus Bigler,
lic. phil. Hans-Peter Schifferle

Sekretariat: Helena Cadurisch

Wissenschaftliche Hilfskräfte: lic. phil. Lotti Arter,
Assistentin; Peter Masüger, Robert Ruckstuhl,
Viggo Haueter, Stephan Frech, Urs Amacher

Adresse:
8001 Zürich, Auf der Mauer 5
Telefon (01) 251 36 76
Postcheckkonto 80-9590-5

Bericht über das Jahr 1989

1. Der *Verein für das Schweizerdeutsche Wörterbuch* hielt seine Mitgliederversammlung am 18. Mai in Zürich ab. Nach der Abnahme von Protokoll, Jahresbericht und Jahresrechnung orientierte der Chefredaktor über den Fortgang der Arbeiten am Wörterbuch. – Der Präsident mußte Kenntnis geben vom Hinschied von Professor Dr. Hans Trümpy, der dem Vorstand von 1972–1988 angehörte und dem Wörterbuch in vielfältiger Weise verbunden war; im «Sprachspiegel» 1989, 183f. würdigt Prof. Stefan Sonderegger die Verdienste des Volkskundlers Trümpy um die Sprachforschung der deutschen Schweiz. Anschließend referierte Redaktor Dr. Peter Ott über «Innerschweizer Beiträger aus den Anfängen des Wörterbuchs». Der Vortrag ist unten S. 11 ff. abgedruckt.

2. Die Zusammensetzung des *Vorstandes* blieb gleich.

3. Die *Redaktion*, das *Sekretariat* und die *Assistentenstelle* erfuhren keine Änderungen. Von den *Hilfskräften* sind Robert Ruckstuhl am 30.6., Stephan Frech am 31.12. ausgetreten; wir danken beiden für ihre fördernde Mitarbeit. Neu verpflichtet wurden Urs Amacher am 3.7. und Barbara Stammer (am 3. 1. 1990).

Am 25. März 1990 begeht Dr. *Hans Wanner*, Hedingen, seinen 85. Geburtstag. Anerkennend und dankbar erinnern Vorstand und Redaktion an die Leistung des Jubilars als Redaktor (ab 1942) und Leiter des Unternehmens (1951 bis 1974). Im Jahresbericht 1974 hat Prof. Rudolf Hotzenköcherle die Verdienste des damaligen Demissionärs gewürdigt und Dr. Hans Wanner selber einen Rückblick auf seine 32 Jahre am Wörterbuch gegeben. Das von Dr. Wanner nach seiner Pensionierung erstellte grammatische Register für die Bände I–XIII ist zum festen Arbeitsinstrument der Redaktion geworden.

4. *Fortgang des Wörterbuchs*. Das 190. Heft erschien im Dezember 1989. Es enthält den Schluß der Sippe *Weibel*, sodann insbesondere die Gruppen *Wīb / wībe*, *Wach / wache*, *weich*, *wīche* und *Wuche*, jeweils mit Zusammensetzungen und Ableitungen.

Die Korrekturarbeiten für den Satz des *alphabetischen Registers der Bände I–XI* wurden weitergeführt; mit der Publikation

rechnen wir für 1990. Dr. Kurt Meyer hat die Arbeiten am *grammatischen Register* fortgesetzt.

5. An der *Wissenschaftlichen Tagung der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer zur Ortsnamenforschung* vom 30. bis 31. Mai in St. Gallen nahmen Dr. A. Hammer, Dr. N. Bigler und cand. phil. P. Masüger teil. Dr. N. Bigler und Dr. P. Dalcher besuchten die 4. *Arbeitstagung Bayerisch-österreichische Dialektologie* vom 5. bis 7. Oktober in Salzburg.

Der *Einführungskurs* ins Schweizerdeutsche Wörterbuch an der Universität Zürich im Wintersemester 1989/90 wurde von Dr. Ruth Jörg betreut.

6. *Archiv und Bibliothek.*

Der Verein für das Schweizerdeutsche Wörterbuch konnte die *Materialien des Sprachatlases der deutschen Schweiz*, seit dem Tode von Prof. Hotzenköcherle im Besitze von Prof. Schläpfer, Dr. Trüb und Prof. Zinsli, geschenkweise zu Eigentum übernehmen. Einzelheiten regelt der Vertrag vom 11. Mai 1989; das darin vorgesehene Kuratorium hat sich konstituiert und wird von Dr. Trüb präsiert. Die Herausgabe des Sprachatlases wird von dieser Schenkung nicht berührt.

Herr Max Felchlin, Schwyz, hat dem Idiotikon die zwanzigbändige Zweitaufgabe des Oxford English Dictionary (1989) geschenkt; Redaktion und Vorstand danken ihm für diese großzügige Zuwendung. Weitere Druckschriften und Manuskripte erhielten wir von folgenden Institutionen und Privatpersonen:

Antiquarische Gesellschaft, Zürich; Bund Schwyzertütsch, Gruppe Zürich; Centro di ricerca per la storia e l'onomastica ticinese CRT, Zürich; Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, Arbeitsstelle Göttingen; Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf; Helvetia Sacra, Redaktion, Basel; Historischer Verein der V Orte, Luzern; Institut für Historische Landesforschung der Georg-August-Universität, Göttingen; Karl-Marx-Universität, Leipzig; Niedersächsisches Wörterbuch, Göttingen; Ortsgeschichtliche Kommission der Kulturellen Vereinigung Küsnacht; Ortsgeschichtliche Kommission des Verschönerungsvereins Höngg; Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Basel; Schweizerischer Juristenverein, Zürich; Schweizerisches Landesmuseum, Zürich; Sprachatlas der deutschen Schweiz, Zürich; Staatsarchiv des Kantons Luzern; Staatsarchiv des Kantons Zürich; Tübinger Arbeitsstelle «Sprache in Südwestdeutschland», Wolfenhausen; Verlag Bündner Monatsblatt, Chur; Verlag des Kantons Basel-

Landschaft, Liestal; Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien; Verlag Sauerländer, Aarau; Walser Gemeinschaft Greschoney-Eische; Walser-Kultur-Zentrum, Gressoney;

Egon Ammann, Zürich; Dr. Werner Bauer, Wien; Verena Baumer, Freiburg; Dr. Gerhard W. Baur, Freiburg i. Br.; Dr. Niklaus Bigler, Zürich; Prof. Dr. Peter Dalcher, Zug; Prof. Dr. Friedhelm Debus, Kiel; Dr. h.c. Georg Duthaler, Basel; Yoshio Ebata, Hiroshima; Dr. Walter Escher, Basel; Max Flüeler, Heerbrugg; Heinrich Frank, Freiburg; Prof. Dr. Leonhard Friedrich, Düsseldorf; Prof. Dr. Eugen Gabriel, Freiburg i. Br.; Rudolf Gadiant, Gelterkinden; Dr. Ruth Jörg, Zürich; Dr. Paul Kamer, Zürich; Dr. Charles M. Kiefer, Cerny; Prof. Dr. Eduard Kolb, Basel; Prof. Dr. Heinrich Löffler, Basel; Peter Masüger, Chur; Dr. Kurt Meyer, Aarau; Josef Muheim, Greppe; Josef Niederberger, Zug; Dr. Peter Ott, Zug; Prof. Dr. Herbert Penzl, Berkeley USA; Hermann Pfenninger, Bülach; Dr. Felicity J. Rash, London; Emmy Reimann, Luzern (Material zur Terminologie der Rückentraggeräte von Dr. Max Reimann sel.); Prof. Dr. Roland Ris, Herrenschandlen; Prof. Dr. Charles V. J. Russ, York; Dr. Christian Schmid, Riehen; Hans Ulrich Schwaar, Langnau; Prof. Dr. Stefan Sonderegger, Herisau; Dr. Eduard Strübin, Gelterkinden; Dr. Rudolf Trüb, Zollikon; Josef Villiger, Rohrdorf; Adolf Winiger, Reussbühl; Dr. Ernst Ziegler, St. Gallen.

7. *Besucht* haben uns Gruppen von Schülern und Schülerinnen der Kantonsschule Baden (Dr. phil. Hans Hauri) und des Kantonalen Lehrerseminars Freiburg (lic. phil. Josef Catillaz). Aus dem Ausland zugereist sind Prof. Marianne Duval, Paris; Prof. Ernst Eichler, Leipzig; Prof. Leonhard Friedrich und Dr. Sylvia Springer, Düsseldorf.

8. *Finanzen*. Der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung hat wie in den Vorjahren die Saläre und Sozialabgaben für die Redaktoren, die Sekretärin und die studentischen Hilfskräfte übernommen. Die übrigen Personalkosten inklusive Dienstaltersgeschenke und Teuerungszulagen auf BVK-Renten gehen zu Lasten der *Betriebsrechnung*; sie wurden zusammen mit den generellen Betriebsausgaben aus den Subventionen der Kantone, der Stadt Zürich und den Mitgliederbeiträgen gedeckt. Die *Betriebsrechnung* schließt mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 13 134.45.

Vermögensrechnung. Das Vermögen hat durch Zinseinnahmen um Fr. 14 581.75 zugenommen.

Wir danken folgenden *Spendern*: Sparkasse der Stadt Zürich, Fr. 1000.-; Gertrud Brunner, Kloten, Fr. 50.-; Magda Hakios, Zürich, Fr. 30.-.

Der Vorstand und die Redaktion danken dem Schweizerischen Nationalfonds, den Behörden der deutschschweizerischen Kantone, der Stadt Zürich, der Antiquarischen Gesellschaft Zürich und den Mitgliedern für ihre Beiträge, die uns auch im vergangenen Jahr die Fortsetzung unserer Arbeit ermöglicht haben.

Zürich, 31. Dezember 1989

Verein für das Schweizerdeutsche Wörterbuch

Für den Vorstand:

Der Präsident:
Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen

Der Aktuar:
Prof. Peter Dalcher

Betriebsrechnung 1989

Einnahmen

1. Saldo 1. 1. 89		184 858.86
2. Mitgliederbeiträge:		
Kantone der deutschen Schweiz	136 968.-	
Stadt Zürich	7 000.-	
Antiquarische Gesellschaft	200.-	
übrige Mitglieder.	<u>700.-</u>	144 868.-
3. Verschiedenes:		
Zinserträge		7 580.50
Diverse Einnahmen		97.20
4. Rückstellung 1988 für:		
Lieferungen 189/190.		<u>24 859.40</u>
		<u>362 263.96</u>

Ausgaben

1. Besoldungen:		
Gehälter		35 989.05
Teuerungszulagen an Pensionierte		20 286.70
2. Gesetzliche Arbeitgeberbeiträge an		
AHV, IV, EO, FAK, ALV		1 619.20
3. Beiträge an Pensionskasse		2 199.30
4. Unfallversicherung		250.15
5. Miete, Heizung, Licht, Reinigung		45 692.90
6. Schaden- und Sachversicherung		3 985.80
7. Bibliothek und Buchbinder		12 883.25
8. Druck- und Versandkosten Jahresberichte		4 716.-
9. Anschaffungen		10 305.40
10. Reisespesen		2 828.50
11. Übrige Betriebsauslagen		6 817.50
12. Druckkosten und Freiex. Lfg. 189 und 190.		42 965.80
Saldo		<u>171 724.41</u>
		<u>362 263.96</u>

Ausweis

Guthaben:

Kasse	54.64
Postcheck-Konto	3 322.37
Privatkonto SKA	66 078.55
Wertschriften	115 000.-
Trans. Guthaben aus Verrechnungssteuer, Subventionen und Untermiete.	9 431.85
	<u>193 887.41</u>
Trans. Passiven	22 163.-
	<u>171 724.41</u>

Abschluß

Saldo Ende 1989	171 724.41
Saldo Ende 1988	184 858.86
Ausgabenüberschuß	<u>13 134.45</u>

Nationalfondsrechnung 1989

Einnahmen

1. Saldo 1. 1. 89	5.35
2. Beiträge	752 464.-
3. Zinsen auf Kontokorrent und Festgelder	14 678.85
4. FAK-/EO-Vergütungen, Verg. der Betriebs- rechnung für Dienstaltersgeschenke.	16 297.30
	<u>783 445.50</u>

Ausgaben

1. Besoldungen	667 135.30
2. Arbeitgeberbeiträge	
a) an AHV, IV, EO, ALV	43 197.20
b) an BVK des Kts. Zürich, Prämien	47 529.75
Einkäufe	13 622.-
an EVK, Bern, Prämien	<u>6 681.60</u>
c) an Unfallversicherung	5 070.45
3. Bankgebühren und -Spesen.	50.60
	<u>783 286.90</u>

Ausweis

SKA, Kontokorrent	- 4 848.55
Guthaben aus Verrechnungssteuer 1989	5 137.65
	289.10
Trans. Passiven	- 130.50
	<u>158.60</u>

Abschluß

Einnahmen	783 445.50
Ausgaben	783 286.90
Einnahmenüberschuß	<u>158.60</u>

Vermögensrechnung 1989

Reservfonds

(Zuwendungen aus privaten Quellen)

Einnahmen

1. Vermögen Ende 1988	351 826.90
2. Zinsen auf Sparkonten und Wertschriften	13 879.15
3. Spenden	<u>1 000.-</u>
	<u>366 706.05</u>

Ausgaben

1. Bankspesen, Gebühren	297.40
2. Vermögen am 31. Dezember 1989	<u>366 408.65</u>
	<u>366 706.05</u>

Ausweis

1. Wertschriften	280 000.-	
2. Guthaben auf Sparkonten	<u>81 550.95</u>	361 550.95
3. Verrechnungssteuer 1989 (trans. Guthaben)		<u>4 857.70</u>
		<u>366 408.65</u>

Abschluß

Vermögen am 31. 12. 1989	366 408.65
Vermögen am 31. 12. 1988	<u>351 826.90</u>
Vermögenszunahme	<u>14 581.75</u>

Revisorenbericht

An den Vorstand
des Vereins für das
Schweizerdeutsche Wörterbuch
Zürich

Sehr geehrter Herr Präsident,
sehr geehrte Damen und Herren,

in Ausübung des mir übertragenen Mandates habe ich die Jahresrechnung 1989 Ihres Vereins stichprobenweise geprüft.

Dabei habe ich festgestellt, daß

- Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen
- die Buchhaltung ordnungsgemäß geführt ist
- die Aktiven und Passiven nachgewiesen und die Einnahmen und Ausgaben belegt sind.

Aufgrund des Ergebnisses meiner Prüfung beantrage ich Ihnen, die Ihnen vorgelegte Rechnung zu genehmigen.

Zürich, 1. Februar 1990

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Kontrollstelle:
W. Moser

Innerschweizer Beiträge aus den Anfängen des Wörterbuchs

von Peter Ott

Gleich zu Beginn dieses Beitrags ist eine wesentliche Einschränkung beim Titel zu machen. Wenn wir im Folgenden von Innerschweiz sprechen, dann verstehen wir darunter die Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, nicht aber Luzern. Daß Luzern ausgeklammert wird, hat einen wesentlichen Grund. Während in den 1870er Jahren die vier kleineren Kantone gesamthaft etwas über 100 000 Einwohner hatten, lebten schon 1850 gemäß Volkszählung nicht weniger als 132 843 Einwohner im Kanton Luzern. Rein bevölkerungsmäßig hat also Luzern ein bedeutendes Übergewicht. Diese Bevölkerungszahl hat natürlich auch hinsichtlich der Materialien, die dem Idiotikon zur Verfügung gestellt wurden, gewisse Folgen gehabt. Luzern wäre demnach ein Thema für einen eigenen Aufsatz.

Beginnen wir in der unmittelbaren zürcherischen Nachbarschaft, mit dem Kanton Zug also. Nach Friedrich Staubs Vorstellungen hätten sich in allen Deutschschweizer Kantonen Komitees bilden sollen. Aufgabe dieser Komitees wäre es gewesen, mundartliches und auch historisches Material aus dem entsprechenden Kantonsgebiet zu sammeln und nach Zürich weiterzuleiten. Zugleich wäre die Tätigkeit der verschiedenen kantonalen Mitarbeiter zu koordinieren gewesen, Wörterlisten hätten ergänzt werden können, diskrete Nachhilfe hätte zur Beschleunigung der Sammlertätigkeit beigetragen usw. Dieser Plan, so schön er sich auf dem Papier ausnahm, ist leider kaum irgendwo verwirklicht worden außer eben im Kanton Zug. Der «Rechenschaftsbericht des Schweizerischen Idiotikons an die Mitarbeiter» vom Herbst 1868 hält dazu fest: «Es that sich hier sogleich von Anfang an ein vollzähliges Komitee zusammen, welches die Arbeit mit wohldurchdachter Kombination unter sich vertheilte und auch in einer weitem, für Bildung und Wissenschaft bestehenden Gesellschaft Propaganda machte. Während, je nach individueller Begabung und Liebhaberei oder Berufsthätigkeit, das eine Mitglied die Grammatik, ein anderes den Wortschatz der Naturkunde zu seinem Departement wählte, ein drittes der ältern Sprache in den Urkunden nachgehen, der Jurist aus dem reichen Kreise seines Berufes schöpfen wollte, behielten sich andere theils die

Überarbeitung Stalder's, theils die Aufzeichnung der Mundart im Allgemeinen und endlich die Sichtung und Ordnung der von andern Seiten erwarteten Beiträge vor. Allein schon bald, nachdem diese für die andern Kantone als Muster vorleuchtenden Beschlüsse gefasst und einige Zusammenkünfte veranstaltet worden waren, begannen die Lebenswege dieser Freunde auseinander zu gehen und wurden einige der eifrigsten von Zug getrennt. Bei den Zurückgebliebenen griff Entmuthigung Platz, besonders da in den Bergkantonen ohnedies zu viele Anforderungen auf Einzelnen lasten.» Auch für den Kanton Zug war demnach die Redaktion des Wörterbuchs auf die Mitarbeit einzelner Gewährsleute und auf ihre eigene Initiative angewiesen.

Während Staub vor allem mit Unterstützung aus dem Kreis der Gebildeten, also z. B. von Lehrern, Juristen, Pfarrherren usw. rechnete, beteiligten sich doch auch zahlreiche interessierte Laien ohne höhere Schulbildung an der Materialsammlung. Zu ihnen gehörte der aus dem Ägerital stammende Lieutenant *Christian Ithen* in Zug, der der Redaktion ein Wörterverzeichnis von 16 engbeschriebenen Quartseiten lieferte. Zur Qualität des Materials heißt es im Rechenschaftsbericht eher vorsichtig: «Seine Aufzeichnungen von Idiotismen waren allemal von mündlichen Erläuterungen begleitet, durch welche sie erst recht genießbar wurden.» Auf den entsprechenden Seiten finden sich denn auch zahlreiche von der Redaktion angebrachte Fragezeichen. Man mußte also nachfragen. Lieutenant Ithen lieferte z. B. lange Listen von Schimpfwörtern, ohne über den Anwendungsbereich des Einzelwortes weiteres auszusagen. Interessanter werden seine Ausführungen da, wo sie Historisches beschlagen. Archivforschung gehörte zu den Lieblingstätigkeiten dieses Gewährsmannes. So erstellte er Verzeichnisse noch lebender und ausgestorbener Geschlechter des Ägeritals, äußerte sich auf Grund von Akten zum Saubannerzug von 1477 usw. Über die Zuger Mundart sagt Ithen in einer Einsendung Folgendes: «Der Zuger Dialekt weicht im Wesentlichen von der Mundart der angrenzenden Kantone nicht ab. Jedoch erzeigen sich erkennbare Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Gemeinden in Bezug auf mehr oder weniger harte Aussprüche der Consonanten und Dehnung der Vokale und Diphthonge, z. B. *abe* = herab heißt in den Berggemeinden *appe*. Das *k* am Anfang der Wörter wird allenthalben wie *ch* ausgesprochen, wie in *Chäschueche* = Käsekuchen ...» Insgesamt hat Ithen im Lauf der Jahre viel Brauchbares gesammelt, das noch heute zu unseren Materialien gehört.

Gleich drei Frauen aus dem Kanton Zug haben in jenen Anfangsjahren, wie es im Rechenschaftsbericht heißt, darge-
tan, «daß sie nicht weniger als die Gebildeten unter den Män-
nern den Werth der Volkssprache einzusehen vermögen.»
Anna Hegglin aus Unterägeri lieferte eine Liste mit zwar nur 30
Wörtern, gab aber sehr willkommene Beispiele zur Flexion, so
z. B. «*lismen*, stricken. *I lisme*, wenn *i lismeti*, *ha glismet* usw.»
Eine andere kleine Sammlung kam von *Anna Iten* aus Ober-
ägeri, während Frau *Zehnder-Stadlin* in Zürich, die Tochter des
Arztes, Historikers und Politikers Karl Franz Stadlin, nebst
einer kleinen Wörterliste eine Reihe von Kinderreimen und
Märchen beisteuerte.

Die übrigen Gewährsleute kamen eher aus den erwarteten
Kreisen. *Placidus Hürlimann*, Obergerichter, lieferte ein Wörter-
verzeichnis von fünf Quartseiten mit dem Schwerpunkt Walch-
wil, dazu später einige Nachträge. Von Prof. *Dominikus Bos-
sard*, einem Theologen, erhielt das Wörterbuch vorerst eine
Lieferung von rund 500 Artikeln (A–G), später gefolgt von
einer größeren Ergänzung (G–L), «leider mit der Erklärung,
daß wir diesen Beitrag als den Schluß seiner Tätigkeit zu
betrachten haben.» Bossard bezieht sich in seiner Sammlung
auf Franz Josef Stalder, hat also das Werk des Stammvaters des
Wörterbuchs gekannt, und behandelt vor allem Grammatik
und Aussprache einlässlich. Zu den weiteren Beiträgern gehö-
ren u. a. Lehrer wie *Thomas Nußbaumer* in Unterägeri, Regie-
rungsräte wie *C. Franz Zürcher* aus Menzingen, Theologen wie
Pfarrer *Staub* in Ägeri und Pfarrhelfer *Wickart* in Zug, oder
etwa, wie er im Rechenschaftsbericht erwähnt wird, ein gewis-
ser «*Suter*, Mathematiker in Zug» mit einem zweiseitigen Wör-
terverzeichnis. Das Material aus dem Kanton Zug ist demnach
mengenmäßig eher geringfügig, aber räumlich gut auf die Stadt
und die Gemeinden verteilt. Beigetragen haben nicht nur die
sogenannt «gebildeten Stände», sondern in ausgeprägtem Maß
auch Laien.

Schwieriger als beim Kanton Zug scheint der Zugriff auf die
urnerischen Materialien gewesen zu sein. Im Rechenschaftsbe-
richt von 1868 schildert Friedrich Staub seine Schwierigkeiten
so: «Die Sammlung der überaus merkwürdigen Mundart dieses
Ländchens wollte bis vor Kurzem nicht recht gedeihen, und
viele Jahre lang bildeten die eigenen Aufzeichnungen, welche
wir durch wiederholte Bereisung des Kantons und zwar, da die

dünn gesäete Bevölkerung des rauhen Gebirges der Gebildeten nicht viele zählt, und auch diese wenigen uns größtentheils ihre Unterstützung versagten, mühselig genug zusammenzutragen, den Hauptstock des bezüglichen Materiales.» In Briefen an seine Frau, deren Fortsetzung im Jahresbericht 1988 abgedruckt ist, schildert Staub seinen Reisealltag im Urnerland wie folgt: «Den Freitag (22. Juli 1864) begann ich wieder mit einem Seitensprung und zwar ins Meyenthal, durch das ein recht guter Saumweg ins Berner Oberland führt; wirklich setzte sich zur gleichen Zeit mit uns eine reitende Karawanne dahin in Bewegung, doch langte ich mindestens $\frac{1}{2}$ St. vor ihnen in der $3\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Kaplanei an. Es ist viel Armut in diesem Thale, das stark entwaldet ist, und man wird von Kindern viel angebettelt, die versprochen, sie wollen für die Gabe etwas für uns beten. Der Kaplan, der früher in Bosco, einer deutschen Gemeinde im Tessin, dem Hauptziel meiner Reise, Pfarrer gewesen war, sollte mir Rätze und Aufschlüsse geben; doch stimmte ... Aussehen und Geberden des armen Mannes meine Erwartungen bis unter den Gefrierpunkt, allein bald zeigte es sich, daß ich es mit einem tüchtig gebildeten Geistlichen zu thun hatte. Sehr befriedigt mit meiner Expedition eilte ich nach Wassen zurück ...» Die Ergebnisse dieser sogenannten Expeditionen sind ins Material des Wörterbuchs eingeflossen. In der Kantonsschachtel mit der Überschrift «Uri» finden sich Hunderte von Zetteln mit Staubs Handschrift. Stichproben haben ergeben, daß ein Großteil dieses Materials im Wörterbuch verwendet wurde.

Dr. *Karl Franz Lusser* (1790–1859) in Altdorf, Arzt, Politiker, Geschichtsschreiber und Naturforscher (in der letzteren Eigenschaft Präsident der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft im Jahre 1842), gehört zu den wenigen Urnern, von denen ein zahlreiches Material auf der Redaktion liegt, nämlich ein ungefähr 30 Quartseiten umfassendes «Urnerisches Idioticon», das ausführliche Wörterlisten und dazu einige Erläuterungen enthält. Dieses Idiotikon ist durch den Sohn des Verfassers, Pfarrhelfer *Gebhard Lusser*, der Redaktion anvertraut worden. Pfarrhelfer Lusser hat darüber hinaus Friedrich Staub mündlich Fragen beantwortet und so das Werk seines Vaters ergänzt. Dieses urnerische Idiotikon ist, den handschriftlichen Kennzeichnungen am Rande nach zu schließen, eifrig benutzt worden.

Auch die übrigen älteren Gewährsleute aus dem Kanton Uri entstammen ausschließlich dem Kreis der Gebildeten und

waren entweder Lehrer, Geistliche oder Ärzte. Arzt war auch Dr. *Franz Müller-Nager* (1805–1883) in Altdorf, der nach Aufgabe der Berufstätigkeit dem Wörterbuch eine Sammlung von rund 1500 Zetteln zukommen ließ. Müller war sprachlich sehr interessiert und schaffte sich, wie er 1845 in einem Brief schrieb, das Staldersche Idiotikon an. Im gleichen Brief heißt es: «Auf landsbräuchliche Wörter bin ich wie eine Katze auf ihre Maus.» Das Staldersche Idiotikon wurde auch eifrig benutzt. So schrieb Müller am 9. Juli 1874 Friedrich Staub u. a.: «Aber meist, wenn ich glaubte, ein ernerisches Wort entdeckt zu haben, das anderwärts nicht vorkommt, hat Stalder dasselbe schon eingetragen.»

Von der geistlichen Seite her kamen Leute wie *Lorenz Feger*, Pfarrer in Gurtellen, der Herkunft nach ein St. Galler, der eben deshalb nicht als Gewährsmann für den Kanton Uri auftreten wollte, aber gleichwohl Wörterlisten lieferte und wichtige Kontakte herstellte, Pfarrhelfer *Josef Wipfli* aus Erstfeld, der nebenbei auch noch literarisch tätig war, und sein Amtsbruder *Jakob Odermatt* aus Silenen. Zusammen mit Lehrer *Josef Furrer* aus Silenen beantworteten die beiden letzteren zahlreiche Fragen der Redaktion und schickten über 500 Zettel nach Zürich. Von besonderer Bedeutung ist Pater *Veremund Zürcher*, Pfarrer in Andermatt, der eine erste Wörterliste von ungefähr 8 Quartseiten Umfang, dazu sprichwörtliche Redensarten aus dem Urserental lieferte. Staub schreibt dazu im Rechenschaftsbericht: «Die bezüglichen Angaben über Aussprache und Grammatisches holten wir uns in dem gastfreundlichen Pfarrhofe persönlich.»

Der schon erwähnte Lehrer *Josef Furrer* in Silenen, der vor Jahren am damaligen Schwyzer Lehrerseminar in Seewen von der Existenz eines Idiotikons erfahren hatte, sammelte nach seiner Rückkehr nach Uri über 400 Idiotismen, ergänzt durch ein 24seitiges Quartheft mit der Fortsetzung des Vokabulars, einer Sammlung von Tauf-, Monats- und Tagennamen, Sprichwörtern und Redensarten, Sagen, Anekdoten usw. Abgesehen von vielen weiteren Auskünften, die Furrer schriftlich oder im persönlichen Gespräch lieferte, wußte Staub vor allem die schöne Lehrerhandschrift zu rühmen: «Wir können uns gegenüber der Noth, welche schlimme Handschriften uns verursachen, nicht versagen, auch noch der wahrhaft künstlerischen Hand und der anmuthigen Sauberkeit dieser sämtlichen Papiere das verdiente Lob zu spenden; einem Winke, daß auch

eine flüchtigere Schrift gut genug für uns wäre, wurde geantwortet, daß man es nicht anders könne! Das war einmal ein non possumus, das sich auch der streitsüchtigste Protestant würde gefallen lassen.»

Während Friedrich Staub den Kanton Uri erst nach langjährigen persönlichen Bemühungen für das Wörterbuch einigermaßen erschließen konnte, lagen die Verhältnisse im Kanton Schwyz von Anfang an ungleich günstiger. Doch gab es auch hier Ausnahmen, und zwar ausgerechnet bei der alten Durchgangslandschaft, der March. Als schließlich Pfarrer *Paul Henggeler*, der schon 1836 Mundartgedichte veröffentlicht hatte, in Nuolen aufgesucht werden sollte, erhielt Staub daselbst den bündigen Bescheid, der Herr sei «verreist». Id. VI 1321 hält denn auch unter *vereisen Ia* fest: «sterben, gleichsam in eine bessere Welt reisen, scherzhaft oder grob.» Es blieb der ursprüngliche Aargauer Gewährsmann *J. L. Frei* in Ehrendingen, der während einer Amtsdauer in Lachen wirkte und während dieser Zeit ein noch heute im Material liegendes Verzeichnis der dortigen Pflanzennamen anlegte, dazu eine Liste von Idiotismen und weiter Sprichwörter, Wetterregeln und Volksreime sammelte.

Andere Kantonsteile waren leichter zugänglich. Prof. *J. J. Betschart*, Rektor des Kollegiums Mariahilf in Schwyz, legte auf 96 zweiseitigen Folioseiten ein hauptsächlich nach grammatischen Gesichtspunkten gegliedertes Wörterbuch des Muotatals an, ergänzt mit Sprichwörtern, Redensarten und Beispielsätzen. Dieses Material war dank der philologischen Schulung des Verfassers derart aussagekräftig, daß die Redaktion daraus eine Grammatik des Muotatals entwerfen konnte. Entsprechende Zettel finden sich auch in Staubs Spezialsammlungen, die der Zugrundelegung einer größeren Grammatik dienen sollten, während das Wörterbuch seit langem verschollen ist. – Nicht verschollen dagegen ist ein Wörterbuch von 136 Folioseiten aus der Waldstatt Einsiedeln, das auch eine grammatische Skizze der dortigen Mundart umfaßt, dazu eine Liste von Tauf- und Übernamen. Verfasser ist Lehrer *Jakob Ochser*, bei dem moniert wurde, daß er sich auf zu knappe Worterklärungen beschränkt habe. Der Rechenschaftsbericht fügt aber bei: «Da sich aber Herr Ochser zweimal nach Zürich bemühte, machten seine mündlichen Aufschlüsse die letztern Lücken gut.» Beim Material liegen auch Abschriften von Mundartgedichten des gleichen Verfassers (206 Oktavseiten), die in erster Linie als Materialsammlung benutzt wurden.

Einige kleinere Beiträge aus den Anfangsjahren seien an dieser Stelle wenigstens kurz erwähnt, so ein 26seitiges Schwyzer Idiotikon von Landschreiber *Martin Dettling*, dem Verfasser und Herausgeber der Schwyzer Chronik. Eine nur wenig kleinere Sammlung von Idiotismen stammt aus der Feder von Kantonsarchivar *Martin Kothing*, dem Herausgeber des Landbuches von Schwyz, weitere Materialien von Pfarrer *Fassbind* in Wäggital, Kaplan *Schelbert* in Stöcken-Iberg und Prof. *M. Waser*, der am Lehrerseminar in Rickenbach tätig war. Kurz: Die Beiträger des Idiotikons rekrutierten sich auch im Kanton Schwyz aus dem Kreis der Gebildeten.

Die Ausnahme von der Regel ist *Felix Donat Kyd* (1793–1869) aus Brunnen. Kyd, Sohn des letzten eidgenössischen Landvogts im Maggiatal, blickte auf ein farbiges und abwechslungsreiches Leben zurück. In der Jugend konnte er während kurzer Zeit zwei Stunden täglich die Primarschule besuchen. Ab 14 Jahren Privatlehrer, Privatschreiber und Privatliebesbriefschreiber, mit 19 Jahren selber Schüler von Maler Michael Föhn, dann Buchführer in der Pulvermühle zu Brunnen, lernte er auch das Strumpf- und Kappenweberhandwerk, begann mit Getreide-, Baumwoll- und Garnhandel, lernte zwischenhinein Französisch, Italienisch und Latein und wurde schließlich Teilhaber im Pulvermachersgeschäft Rickenbacher und 1831 Posthalter in Brunnen.

In den 40er Jahren öffnete sich ihm ein neues Feld, er begann zu sammeln, er jagte und forschte, wie er selber sagte, nach alten Schriften, z. B. nach Haus- und Familienschriften seiner Heimatgemeinde, Zinsbüchern und Urbarien, Tauf-, Ehe- und Sterbebüchern, erforschte die Familiengeschichte schwyzerischer Geschlechter, war somit in den Pfarrhöfen des Kantons ein häufiger Besucher und sammelte bei den Hirten und Bauern alte Sagen und Erzählungen. Kyd interessierte sich auch für Baugeschichte und kopierte in den Wallfahrtskapellen Votivtafeln für seine kostümkundlichen Interessen. Er trug in seinem letzten Lebensdrittel mit einem wahren Bienenfleiß alles zusammen, was irgendwie mit Geschichte und Landeskunde zu tun hatte. Die Manuskripte und Akten verkaufte er schließlich gegen Ende seines Lebens für 1200 Franken an den Kanton Schwyz. Er schließt seine Selbstbiographie mit den Worten: «Den 20. März (1867) habe ich meine Manuskripte an Herrn Archivar Martin Kothing abgegeben, und damit ist meine Lebensgeschichte beendet.»

Die außerordentliche Verbundenheit mit Land und Leuten machte Kyd zu einem willkommenen Begleiter Staubs auf dessen Exkursionen in die Innerschweiz. Zudem öffneten seine Beziehungen den Zugang nach Uri. Kyd, der 1862 als einer der ersten auf den sogenannten «Aufruf» reagiert hatte, unternahm nebenbei 1866, also mit schon 73 Jahren, eine ähnliche Reise wie Staub zwei Jahre früher. Sie führte ihn über Brünig und Grimsel nach Brig und Visp, in das Saastal, über den Monte Moro nach Macugnaga und schließlich nach Pallanza am Langensee, das meiste zu Fuß. Von dieser Reise profitierte das Idiotikon durch reichliches Belegmaterial, das Kyd im Wallis gesammelt hatte. Von Kyd liegen weiter im Material eine ganze Anzahl von Briefen, häufig, wie es hieß, «buredütsch» abgefaßt, eine Kurzfassung (49 Seiten) seiner «Geschichte der Gemeinde Ingenbohl», eine Fassung des Bartlspiels von 1829, eines Fasnachtsspiels aus Kyds Feder, dazu Notizen sprachlicher, volkskundlicher und historischer Art, Gedichte, Wörterlisten, Abschriften von Urkunden usw. Obwohl das Material nicht zum umfangreichsten gehört, was wir besitzen, besticht es gleichwohl durch seine Zuverlässigkeit und Genauigkeit.

Im Kanton Unterwalden, dem wir uns als letztem zuwenden, fand das Engelberger Tal schon früh die Aufmerksamkeit sprachlich Interessierter. Schon in den 20er Jahren legte *Placidus Tanner*, später Abt von Engelberg, auf 40 Folioseiten ein Vokabular der einheimischen Mundart an, das er «in liberalster Weise zur Verfügung stellte». Gestützt auf diese in der Klosterbibliothek liegende Sammlung erarbeitete Dr. *C. Cattani* eine zweite Wörterliste von über 50 Seiten mit knapperen Wortklärungen, aber einer Materialerweiterung. Auch Auswärtige haben sich mit Engelberg befaßt. Unter den Materialien des Idiotikons findet sich ein Quartheft von 66 Seiten, betitelt mit: «Idiome, Sagen und Lieder aus dem Engelberger Thale» aus der Feder von *Ferdinand Keller*, dem Gründer und ersten Präsidenten der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Dieses Heft, 1844 entstanden, gehörte mit zur Aussteuer, die die Gesellschaft dem Idiotikon in dessen Anfängen überließ.

In Engelberg geboren wiederum war Pater *Adalbert Vogel*, seit 1872 Stiftsarchivar. Im Jahresbericht 1874 heißt es, er habe rund 1000 Zettel von seltener Vollständigkeit geliefert. 1000 weitere gelangten im nächsten, noch einmal 800 Zettel im übernächsten Jahr nach Zürich. Während eines Jahrzehnts reißt der Kontakt zum Engelberger Stiftsarchivar nicht ab. Seine Materialien sind alle verzettelt und, was das Semantische

betrifft, von seltener Ausführlichkeit. Sie ergänzen und korrigieren teilweise die Wörtersammlung von Abt Placidus Tanner.

Über *Jakob Joseph Matthys* (1802–1866), Kaplan in Maria-Rickenbach und Dallenwyl, ist hier nichts Näheres auszuführen. Iso Baumer hat 1986 in einem Vortrag anlässlich der Mitgliederversammlung des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch das Nidwaldner Sprachgenie, dessen 611seitiges Nidwaldner Idiotikon und die 90seitige Grammatik zu den wichtigsten Elementen unserer Bibliothek gehören, ausführlich dargestellt. Wenden wir uns daher dem Umfeld von Matthys zu.

An erster Stelle ist hier Dr. iur. h. c. *Karl von Deschwanden*, Fürsprech in Stans (gest. 1889) zu nennen, bedeutender Rechtshistoriker, Mitredaktor der Eidgenössischen Abschiede und Verfasser zahlreicher Beiträge für den «Geschichtsfreund» und die «Zeitschrift für schweizerisches Recht». Selber philologisch gebildet, sammelte Deschwanden schon seit 1844 Idiotismen für ein Nidwaldner Wörterbuch. Berufliche Verpflichtungen hinderten ihn allerdings, das Projekt mit dem nötigen Nachdruck voranzutreiben. Dagegen nahm er regen Anteil an Kaplan Matthys' entstehendem Wörterbuch, sah Abschnitte daraus durch und stellte, soweit tauglich, Matthys sein eigenes Material zur Verfügung. Auf rund 200 Zetteln erhielt das Idiotikon direkt ausführliche Belegstellen aus dem älteren Landbuch von Nidwalden, teilweise mit Anmerkungen versehen. Auch aus späteren Jahren finden sich Zettel mit historischem Material von der Hand Deschwandens.

Pfarrer *J. Ming* aus Sarnen gehört zu den, immer abgesehen von den Engelbergern, wenigen Obwaldner Gewährsleuten aus den Anfängen des Wörterbuchs. Von ihm liegen 9 Quartseiten in unserem Material (mit den Buchstaben A-G). Ming hält hier die Abweichungen der Obwaldner Mundart zu Matthys fest. Das horrende Arbeitstempo von Matthys hinderte Ming aber daran, das Fortschreiten des Nidwaldner Wörterbuchs über längere Zeit zu begleiten. Weitere Obwaldner Materialien stammen u.a. von der Hand von *Johanna Baptista Zumstein*, Benediktinerin und Lehrerin am Töchterseminar in Sarnen, die Idiotismen, Sprichwörter und Kinderlieder besonders aus Lungern sammelte, und von Pater *J. C. Troxler*, Beichtiger zu St. Andreas in Sarnen, später Administrator in Disentis. Er macht Angaben zum gleichen Sachbereich wie Zumstein, scheint allerdings bei der Redaktion auf eine gewisse Skepsis

gestoßen zu sein, denn in der Korrespondenz findet sich ein Brief von Pater Adalbert Vogel, in welchem dieser zu Angaben Troxlers Stellung nimmt.

Verschiedene kleinere Sammlungen zum Thema Unterwalden stammen aus der Feder Auswärtiger. *Konrad Däniker* z. B. machte 1871 in Engelberg Aufnahmen und exzerpierte auch Alois Busingers Band über den Kanton Unterwalden aus der Reihe «Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz», ebenso Hermann Christs Buch «Ob dem Kernwald, Schilderung von Obwaldens Natur und Volk»; der Luzerner Pfarrer, Historiker und Sagensammler Prof. *Alois Lütolf* steuerte einige Seiten mit Aufzeichnungen von Mundartgedichten bei; der Simmentaler Pfarrer *Jakob ImObersteg*, der ein Alpenidiotikon geplant hatte und dessen Fragebogen für Obwalden vorliegt, hinterließ 12 Oktavseiten von eigener Hand, dazu 23 Folioseiten von *Anton Durrer* aus Kerns u. a. Das Projekt dieses weitgespannten Idiotikons wurde durch unser Wörterbuch gleichsam aufgefangen, denn ImObersteg stellte dem jungen Unternehmen sein ganzes Material zur Verfügung. Es handelt sich im wesentlichen um reine Wörterlisten ohne Erklärungen.

Wir sind am Ende unseres kurzen Streifzuges durch die Innerschweiz. Wenn auch geographisch klein, bevölkerungsmäßig eher leichtgewichtig und politisch nicht von besonderem Einfluß, haben die Vertreter der sogenannten kleinen Kantone doch nach Kräften dazu beigetragen, das Wörterbuch zu dem zu machen, was es heute ist, nämlich ein Sammelbecken der Mundarten des ganzen Volkes.

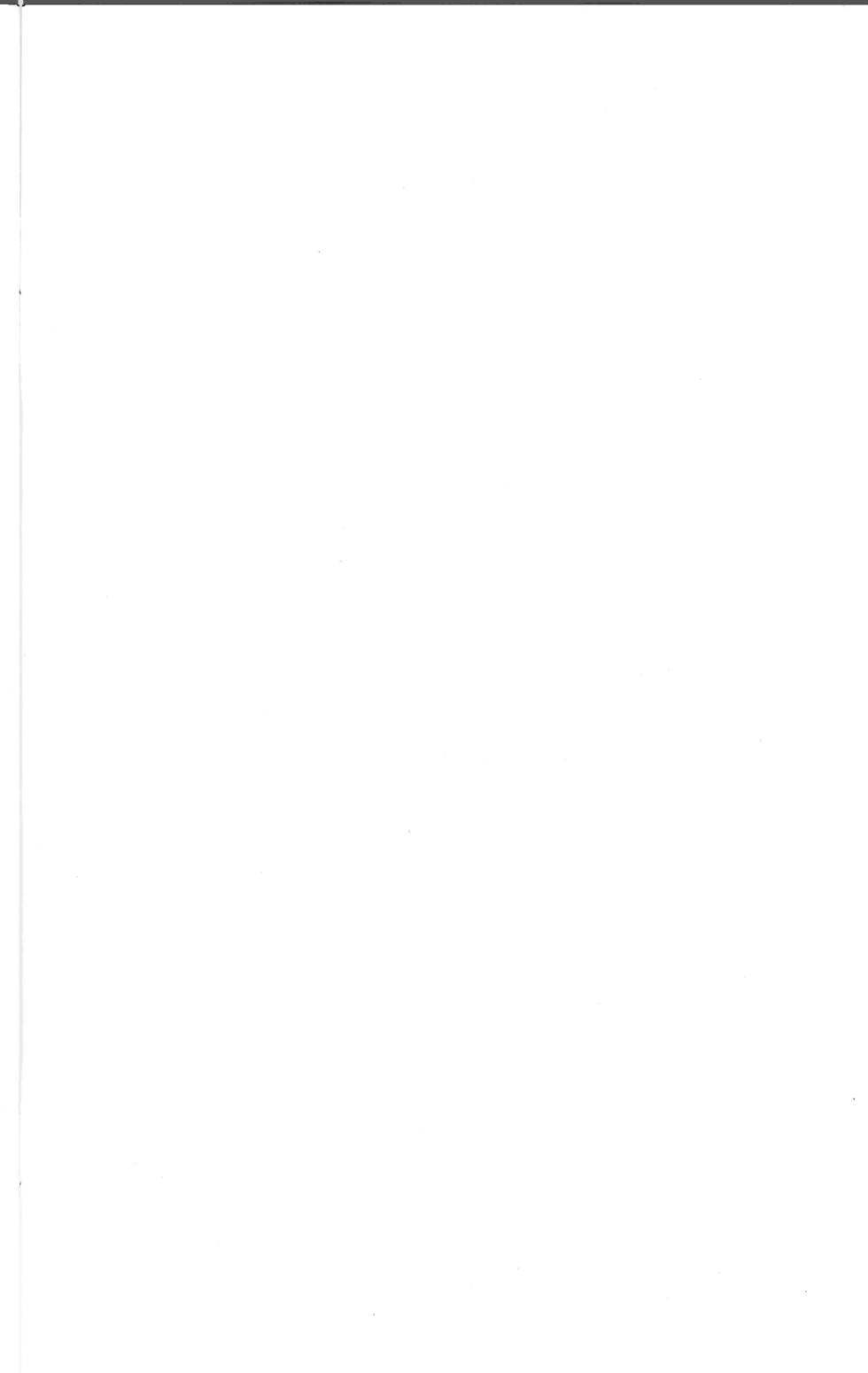
Die für dieses Referat verwendeten Unterlagen gehören fast alle zu den Materialien des Schweizerdeutschen Wörterbuchs und können bei Bedarf auf der Redaktion eingesehen werden.

Neuerscheinungen zum Schweizerdeutschen

zusammengestellt von der Redaktion

- Dialektgeographie und Dialektologie.* Günter Bellmann zum 60. Geburtstag von seinen Schülern und Freunden. Hg. von Wolfgang Putschke [u. a.]. Marburg: Elwert 1989. (= Deutsche Dialektgeographie 90.) Darin u.a.:
- Gabriel, Eugen,* Schwein, Sau, Ferkel. Zum Wortfeld «Altersstufen und Geschlechtsunterschiede beim Hausschwein» im Aufnahmegebiet des VALTS [Vorarlberger Sprachatlas], S. 16–31. (Mit Ausblick auf die Mundarten des angrenzenden schweizerischen Gebietes.)
- Seidelmann, Erich,* Der Hochrhein als Sprachgrenze, S. 57–88. (Mit Ausblicken auf die Mundarten des angrenzenden schweizerischen Gebietes.)
- Trüb, Rudolf,* Möglichkeiten der Dialektgeographie. Erfahrungen am «Sprachatlas der deutschen Schweiz», S. 178–194.
- Urner Namenbuch.* Die Orts- und Flurnamen des Kantons Uri. Band 2 (Go–Rü). [Bearbeitet von] Albert Hug [und] Viktor Weibel. Altdorf: Bibliotheksgesellschaft Uri 1989.
- Bigler, Niklaus,* Südwälder Wörtersammlungen und ihre Bedeutung in der alemannischen Lexikographie. In: Sprache und symbolische Kommunikation in der Wälskultur. Akten der VI. internationalen Wäls Studententagung in Gressoney St. Jean, 14.–15. Oktober 1988. [Anzola d'Ossola] 1989, S. 255–260.
- Casal-Heldstab, Jakob,* und Hans Wilhelm-Meier, Die Flurnamen der Gemeinde Schiers. Schiers: Buchdruckerei Schiers 1989 (mit 1 Karte).
- Conzett, Silvia,* Wildheuet in Tschiertschen. Tschiertschen: Pro Tschiertschen 1989.
- Egli, Alfred,* Die Flurnamen der Gemeinde Laufen-Uhwiesen. In: Uhwieser Mappe, S. 19–28 (mit 1 Karte).
- Garovi, Angelo,* Namen als Quellen zur Geschichte. In: Der Geschichtsfreund 142 (1989), S. 79–93.
- Gerstner-Hirzel, Emily,* Guriner Wildpflanzenfibel. Mensch und Wildpflanze. Eine botanisch-volkstümliche Dokumentation aus dem Tessiner Wälsdorf Bosco Gurin. Chur: Verlag Bündner Monatsblatt 1989.
- Hari, Annemarie,* Wie ma Frutig- un Adelbodertytsch cha schrybe. Spiez: G. Maurer 1988.
- Lötscher, Andreas,* Probleme und Problemlösungen bei der Mundart-schreibung des Schweizerdeutschen. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 56 (1989), S. 273–297.

- Lüdi, Georges*, Un exemple de polyglossie: Fribourg i. Ue. aux XIV^e/XV^e siècles. In: Rencontres Régionales. Actes du Troisième Colloque Régional de Linguistique Strasbourg, 28–29 avril 1988. Strasbourg: Université des Sciences Humaines / Université Louis Pasteur [1989], S. 257–276.
- Ludwig, Andreas W.*, Die deutsche Urkundensprache Churs im 13. und 14. Jahrhundert. Graphemik, Phonologie und Morphologie. Berlin / New York: de Gruyter 1989. (= Studia Linguistica Germanica 26.)
- Meyer, Kurt*, Wie sagt man in der Schweiz? Wörterbuch der schweizerischen Besonderheiten. Mannheim / Wien / Zürich: Duden 1989. (= Duden Taschenbücher 22.)
- Rash, Felicity J.*, French and Italian lexical influences in German-speaking Switzerland (1550–1650). Berlin / New York: de Gruyter 1989. (= Studia Linguistica Germanica 25.)
- Ris, Roland*, Bibliographie der berndeutschen Mundartliteratur. Selbständig erschienene, rein oder mehrheitlich berndeutsche Publikationen von den Anfängen bis und mit Erscheinungsjahr 1987. Bearbeitet von Christoph Vogel, Katrin Wegmüller-Wyder, Elisabeth Jenny-Beyer. Langnau: Emmentaler Druck 1989.
- Suter, Paul*, Ausgewählte Schriften zur Namenforschung. Dr. Paul Suter (1899–1989) zum Gedenken. Hg. von Peter Stöcklin. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft 1989.
- Trüb, Rudolf*, Der Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS): Ein Großatlas für einen Kleinraum. In: Sprachatlanten des Deutschen. Laufende Projekte. Hg. von Werner H. Veith und Wolfgang Putschke. Tübingen: Niemeyer 1989, S. 133–177 (mit 2 Karten).





Bisher erschienene Bände des Wörterbuchs

- | | |
|---------------------------|---|
| I. 1344 Spalten | Vokale, F/V. Bearbeitet von F. Staub und L. Tobler. |
| II. 1840 Spalten | G. H. Bearbeitet von F. Staub, L. Tobler, R. Schoch. |
| III. 1574 Spalten | J. K. L. Bearbeitet von F. Staub, L. Tobler, R. Schoch, A. Bachmann, H. Bruppacher. |
| IV. 2038 Spalten | M. N. B/P. Bearbeitet von A. Bachmann, R. Schoch, H. Bruppacher, E. Schwyzer, E. Hoffmann-Krayer. |
| V. 1318 Spalten | Bl/Pf bis Bs, Pf, Qu. Bearbeitet von A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, R. Schoch. |
| VI. 1938 Spalten | R. Bearbeitet von A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, H. Blattner, J. Vetsch, J. U. Hubschmied. |
| VII. 1786 Spalten | S. Bearbeitet von A. Bachmann, E. Schwyzer, J. Vetsch, O. Gröger, H. Blattner, W. Wiget. |
| VIII. 1760 Spalten | Sch. Bearbeitet von A. Bachmann, E. Schwyzer, O. Gröger, unter Mitarbeit von W. Hodler und K. Stucki. |
| IX. 2280 Spalten | Schl bis Schw. Bearbeitet von A. Bachmann, E. Schwyzer, O. Gröger, W. Claus. |
| X. 1846 Spalten | Sf bis St-k. Bearbeitet von A. Bachmann, O. Gröger, W. Claus, E. Dieth, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter. |
| XI. 2470 Spalten | St-l bis Str-z. Bearbeitet von O. Gröger, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, H. Wanner. |
| XII. 1951 Spalten | D/T bis D/T-m; alphabetisches Register; Karte. Bearbeitet von H. Wanner, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle. |
| XIII. 2316 Spalten | D/T-n bis D/T-z; alphabetisches Register; Karte. Bearbeitet von H. Wanner, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle, P. Ott. |
| XIV. 1862 Spalten | Dch/Tch- bis Dw/Tw- rg; alphabetisches Register; Karte. Bearbeitet von H. Wanner, P. Dalcher, R. Trüb, P. Ott, Th. A. Hammer, R. Jörg, N. Bigler. |
| XV. Bisher
256 Spalten | Wa bis <i>Wuecher</i> . Bearbeitet von P. Dalcher, R. Trüb, P. Ott, Th. A. Hammer, R. Jörg, N. Bigler, H.-P. Schifferle. |

Quellen- und Abkürzungsverzeichnis. Dritte, nachgeführte und ergänzte Auflage 1980.

Verlag Huber Frauenfeld

**Die Redaktion des Schweizerdeutschen Wörterbuchs bittet
Verfasser und Verleger von Büchern und Aufsätzen aus den
Gebieten:**

**Mundartforschung, Sprachgeschichte und Namenkunde
namentlich der deutschen Schweiz,**

schweizerdeutsche Mundartliteratur,

ältere deutsche Texte aus der Schweiz,

**ihr für die Arbeitsbibliothek jeweils ein Freiemplar zukom-
men zu lassen, wofür sie im voraus verbindlich dankt.**